

---

Gisbert Kranz. *Kafkas Lachen und andere Schriften zur Literatur 1950-1990*, mit einer Kranz-Bibliographie hg. von Elmar Schenkel. Reihe Literatur und Leben, N.F. 42. Köln/Wien: Böhlau Verlag, 1991. 455 S. DM 128, —.

---

Über Gisbert Kranz und sein Engagement für die christliche Literaturwissenschaft ist schon manches geschrieben worden; jetzt, aus Anlaß seines 70. Geburtstags, hat der Freiburger Anglist Elmar Schenkel eine Festschrift herausgegeben, die neben einem kundigen Vorwort Schenkels und einer eindrucksvollen ‚Tabula gratulatoria‘ (in der sich u.a. die Namen von Schalom Ben-Chorin, Albrecht Goes, Ernst Jünger, Ernst Josef Krzywon, Josef Pieper, Konrad Repgen, Henning Schröer, Manfred Siebold und Rudolf Otto Wiemer finden) einen Querschnitt durch die Publikationen des Jubilars bietet, ergänzt von siebzehn Abbildungen.

Der Band ist gegliedert in Sachbereiche („Themen und Motive“, „Autoren“, „Einflüsse“, „Bildende Kunst und Dichtung“, „Literatur und Philosophie“, „Literatur und Religion“, „Versübersetzung und Literaturkritik“), gefolgt von einer vollständigen Kranz-Bibliographie und Registern.

Jeder dieser Sachbereiche weist Kranz nicht nur als enzyklopädischen Geist aus, sondern – das zählt weit mehr – als Entdecker von Lücken, die er zu füllen bemüht ist. Die Beziehung zwischen Bildender Kunst und Gedicht, das Genre „Bildgedicht“, hat er als erster systematisch erforscht, und so ist hier denn auch sein Aufsatz „Die Straßburger ‚Synagoge‘ im Spiegel der Dichtung“ abgedruckt (S. 231-239), natürlich mit Abbildungen und dem zwar knappen, aber doch präzisen Vergleich der Gedichte Paul Claudels, Ernst Stadlers, Ernst Bertrams, Felix Brauns, Dagmar Nicks, Albrecht Goes’, Leopold Marx’, Johannes Hübners, Arthur Mettlers und Nathaniel Tarns.

Unverzichtbar sind seine Beiträge zu C.S. Lewis, Charles Williams und J.R.R. Tolkien – den führenden Mitgliedern der „Inklings“, zu deren Pflege er eine gleichnamige Gesellschaft gründete. Aber auch Reinhold Schneider, Gertrud von Le Fort, Friedrich Spe von Langenfeld – dem in diesem Gedenkjahr wieder etwas mehr Aufmerksamkeit in den Medien gewidmet wird – und andere Wegweiser sind in dieser repräsentativen Aufsatzauswahl behandelt. Besonders aufschlußreich sind seine Beiträge zur Literaturkritik, „Christliche Dichtung‘ als literaturwissenschaftlicher Begriff“ und „Literatur-theologische Purzelbäume. Zum Jesus-Buch von Karl-Josef Kuschel“. Gerade hier wird der im besten Sinne polemisch argumentierende Essayist spürbar, der für eine Ansicht kämpft, für die er sich seit Jahrzehnten einsetzt. Der Streit mit Kuschel, einem anderen Großen der christlichen Literaturwissenschaft, kann hier nicht referiert werden. Daß er die Texte dieser

Festschrift abschließt, ist jedoch sicher auch Programm. Wie eng oder wie weit darf das Netz gespannt sein, von dem „christliche Literatur“ umfaßt wird? Kranz votiert, bei allem Spielraum, der bleiben muß, für die engere Lösung. Günter Herburgers „Jesus in Osaka“ etwa ist für ihn nicht schon deswegen „christliche Literatur“, weil Jesus im Titel und eine ganz unjesuanische Jesus-Figur im Handlungsgeschehen vorkommen.

„Dabei bin ich nicht ‚befangen in der Suche nach etwas ›Christlichem‹, das uns schon bekannt und weltanschaulich vertraut ist“, schreibt Kranz an anderer Stelle (S. 394), „sondern neugierig auf poetische Formen, die dem Leser das scheinbar längst Bekannte und Vertraute so vor Augen bringen, daß es ihm als etwas Neues, bisher nicht Erkanntes begegnet.“

Gisbert Kranz und der Rezensent gehörten zu den Mitformulierern einer Definition dessen, was christliche Literatur ist, erarbeitet während einer Tagung auf Schloß Reichenberg im Jahre 1986. „Christliche Literatur“, heißt es da, „ist eine Literatur, die ein von Jesus Christus ergriffener Mensch schreibt und in der dieses Ergriffensein zu erkennen ist.“ (in: C.P. Thiede, Hrsg., *Christlicher Glaube und Literatur*, Bd. 1. Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1987, S. 11). Die Festschrift zum 70. Geburtstag von Gisbert Kranz belegt, daß diese Definition auch für die christliche Literaturwissenschaft Gültigkeit besitzt.

Carsten Peter Thiede

---

Dorothy L. Sayers. *Zum König geboren*. Reihe Apostroph. Moers: Brendow, 1990. 460 S. DM 34,—.

---

Auf den Listen der besten Kriminalromane aller Zeiten (auch so etwas ist zu haben!) steht unverrückbar „Der Glocken Schlag“ (engl.: *The Nine Tailors*) von Dorothy L. Sayers, wohlfeil erhältlich als Rowohlt Taschenbuch. Der Rezensent gesteht, daß er „Aufruhr in Oxford“ für noch besser hält (engl. *Gaudy Night*). Andere, wie etwa Manfred Siebald in seiner Bildbiographie über Dorothy L. Sayers (Wuppertal/Zürich: R. Brockhaus Verlag 1989, 176 S., DM 15,80) heben darüber hinaus jene Krimis hervor, in denen christliche Aspekte besonders deutlich werden. Denn Dorothy L. Sayers war überzeugte Christin. Und Manfred Siebald ist es auch, der jetzt als Herausgeber eines ihrer christlichen Hauptwerke hervorgetreten ist, der Hörspielfolge *Zum König geboren* (engl. *The Man Born to be King*).

Vor fünfzig Jahren begann der britische Hörfunksender BBC mit der Ausstrahlung der zwölf Sendungen. Schon 1943, ein Jahr nach Beendigung der Reihe, mußten sie wiederholt werden. Im gleichen Jahr erschienen die Hörfunkmanuskripte in Buchform. Innerhalb weniger